Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

119 (12.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition, Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 119. Karlsruhe, Montag, 12. März 1900. Abendblatt

Ultramontane Proteste.

Aus dem Lande schreibt uns ein Schulmann:

Man traut seinen Augen kaum, wenn man die neuesten Leistungen des offiziellen Hauptorgans unserer Ultramontanen liest. In den letzten 14 Tagen erschienen dort an leitender Stelle sechs fortlaufende Riesen-Alarmartikel und heute folgt nun dieser Vorbereitung des Sturmes ein geharnischter Aufruf zur Veranstaltung einer großen katholischen Protestversammlung in dieser selben Sache, die in dem Aufruf so dargestellt wird, als sei der heilige katholische Glaube selbst und alle seine hochwürdigen Herren Vertreter aufs empörendste vergewaltigt und beschimpft worden. Und was ist thatsächlich geschehen? Nichts, als daß man gewagt hat, einige thatsächliche Vorkommnisse zu konstatieren, die freilich den Herren Ultramontanen höchst unbequem sind. Man hat berichtet, daß gegen junge katholische Geistliche zahlreiche Beschwerden eingelaufen sind bezüglich ihrer pädagogischen Wirksamkeit an verschiedenen Karlsruher Schulen, daß diese von Eltern erhobenen Beschwerden durch die betreffenden Dienststellen pflichtgemäß amtlich behandelt und zumteil schließlich von der Curie selbst durch Verweis oder Versetzung der Angeklagten erledigt worden seien, woraus doch wohl zur Genüge hervorgehe, wie berechtigt die Beschwerden gewesen sind. Man sollte meinen, die unangenehme Sache wäre damit völlig erledigt und die ultramontane Presse hätte auch ihrerseits die Vorkommnisse nur bedauern sollen, jedenfalls aber der Zeitung keinen Vorwurf daraus machen dürfen, daß sie den Hergang wahrheitsgemäß berichtete, um so weniger, als die liberale Presse jüngst über die gerichtliche Bestrafung der schweren sittlichen Vergehungen anderer „hochwürdigen Herren", des Herrn Schlatterer und Professor Scheuermann, äußerst schonend berichtet hatte, sehr im Gegensatz zu der schamlosen Hetze der ultramontanen Blätter wegen des ehemaligen Direktor Uhlig. Statt dessen aber werden nun die Zeitung und ihre Gesinnungsgenossen der konfessionellen Hetze geziehen, den vorgesetzten Behörden wird „bedenkliche" Voreingenommenheit, „gefährliche" Ueberschreitung ihrer Dienstbefugnisse und alles mögliche andere vorgeworfen, die beschuldigten „hochwürdigen Herren" aber werden als die unschuldigen Opfer böswilliger Verleumdung hingestellt und dem mit Empörung gemischten Mitleid aller Christgläubigen empfohlen!

Am bedenklichsten und gefährlichsten findet es der ** Leitartikler, daß die Anklage gegen den Kaplan Epp auf den Aussagen eines Schülers beruhe, der Aeußerungen des Herrn Kaplan im Unterricht selbst nachgeschrieben habe. Bei dieser Gelegenheit regt sich aber doch dem „Beobachter" das eigene böse Gewissen, und es entschlüpft ihm dabei das Geständnis: Das Nachschreiben ist eine empörende Gemeinheit von einem Schüler, falls es einem katholischen Religionslehrer gegenüber geschieht; bei sämtlichen anderen Lehrern dagegen ist es unter Umständen geradezu die Pflicht eines gut katholischen Schülers! Mit der völlig unbewiesenen allgemeinen Anschuldigung, daß es leider sehr viele nichtkatholische Lehrer gäbe, die bei jeder Gelegenheit gegen die Katholiken hetzten, soll jene unglaubliche Logik motiviert werden, und dies in einem Augenblick, wo es vielmehr gerade verschiedenen katholischen Geistlichen nachgewiesen wurde, daß sie gegen Andersgläubige gehetzt haben! Der Kaplan Epp hat direkt vor dem Umgang mit Andersgläubigen gewarnt und in jeder Beziehung zur Unduldsamkeit aufgefordert. Wenn aber wirklich einmal ein nichtkatholischer Lehrer eine den Ultramontanen unangenehme Aeußerung im Unterricht thun sollte, so geschieht es sicherlich immer nur in der direkt gegenteiligen Absicht, in der nämlich, die Intoleranten zu Toleranz zu ermahnen und vor allem religiöse Duldung zu predigen. Dies aber ist freilich unter allen Umständen ein Verbrechen in den Augen einer Kirche, die es für sich allein in Anspruch nimmt, einzig und ausschließlich die wahre Lehre und den alleinseligmachenden Glauben zu besitzen! Sie allein und ihre Vertreter nur sollen vollkommen frei sein in ihren Aeußerungen wie in ihrem Handeln; alle anderen dagegen sollen sich bei jedem Worte immer erst ängstlich fragen müssen, ob dasselbe nicht vielleicht das religiöse Gefühl eines „guten" Katholiken verletzen könnte! Selbstverständlich halten auch wir, und wir gewiß mehr wie gerade die Ultramontanen, die wirkliche Verletzung der religiösen Empfindungen anderer, und zwar aller anderen, für eine grobe Taktlosigkeit, unter Umständen sogar geradezu für eine Rohheit. Was aber wird von den Ultramontanen alles als eine Verletzung ihrer vermeintlich alleinberechtigten religiösen Empfindlichkeit angesehen! In jeder Bemerkung z. B. über den Wunderglauben der alten Griechen und Römer oder über den Götzendienst der Bilderverehrenden Chinesen oder der fetischanbetenden Neger giebt man vor, eine versteckte Anspielung auf Einrichtungen der heiligen katholischen Kirche zu sehen, und vom Geschichtsunterricht verlangt man entweder die Unterschlagung aller den Ultramontanen unbequemen Thatsachen oder wenigstens deren Darstellung im Sinne ultramontaner Geschichtsfälschung.

Wir wissen es ja leider nur zu gut, daß nicht nur ein Teil der katholischen Schüler systematisch zum Denunzieren angehalten wird und daß ein großer Teil der katholischen Religionsstunden wesentlich dazu benützt wird, die Schüler zu inquirieren über ihre Erlebnisse bei ihren weltlichen Lehrern, sondern auch, daß im Leben draußen jeder den Ultramontanen irgend Verdächtige nirgends vor ihren Spionen sicher ist, daß jede zu einer Anklage verdrehbare gelegentliche Aeußerung auf der Straße oder am Biertisch sorgfältig — mitunter sogar von Kollegen! — notiert wird und daß alle diese Notizen an einer Centralstelle gesammelt werden, um dann, sobald es der Leitung des geistlichen Informationsbüreaus an der Zeit scheint, losgeschossen zu werden, entweder in Form einer meist anonymen Anklage bei der vorgesetzten Behörde oder in Form eines verleumderischen Zeitungsartikels, welcher das betreffende Opfer vor der gesamten Oeffentlichkeit aufs Schwerste in seiner persönlichen und beruflichen Ehre angreift, wie dies z. B. kürzlich erst wieder im Falle Pfeffer geschehen ist. Mag der also heimtückisch Umlauerte und meuchlings Ueberfallene sich auch noch so vollständig rechtfertigen können: semper aliquid haeret! Auf diese Weise üben die Ultramontanen einen Terrorismus der Einschüchterung gegenüber sämtlichen Andersdenkenden in Gemeinde- oder Staatsverwaltung und leider erreichen sie ihren Zweck meist nur zu gut, nicht nur bei sehr vielen ängstlich oder streberisch veranlagten Beamten, sondern auch bei gewissen vorgesetzten Behörden, die „gern ihre Ruhe haben".

Was aber die nämlichen Ultramontanen oft an den Schulen in ihrem Religionsunterricht sich leisten, darauf wirft gerade der Fall Epp ein erschreckendes Schlaglicht. Ist das die Verkündigung der Religion Jesu Christi, des großen Predigers der Nächstenliebe, wenn da fortwährend zum Haß geschürt wird gegen alle Andersgläubigen? Wir wollen ganz schweigen von den unglaublichen Geschichtsfälschungen bezüglich der Reformation und der Reformatoren, über welche ja selbst der Papst in seiner bekannten Canisius-Encyklika sich so maßlos geäußert hat. Aber was alles wird da noch behandelt, weil eben sehr viele katholische Geistliche ihren „Religions"-Unterricht, besonders an Mittelschulen, ausschließlich dazu benützen zu sollen glauben, um den ganzen weltlichen Unterricht zu kontrollieren und in ihrem Sinne zu korrigieren. Wie wird da häufig verleumdet und gehetzt gegen unsere großen deutschen Klassiker, besonders Goethe, und wie erst gegen unseren größten deutschen Staatsmann Bismarck und gegen seine Schöpfung, das neue Deutsche Reich und seine „liberale" Verfassung! Gar mancher Lehrer, der in den oberen Klassen unserer Mittelschulen Litteratur oder Geschichte unterrichtet, kann mit Trauer und Empörung berichten von den überlegen-spöttischen oder finsterfanatischen Gesichtern seiner ultramontan beeinflußten Schüler, sobald er auf diese Dinge zu reden kommt. Und welcher passive Widerstand tritt ihm oft entgegen bei Behandlung der Geschichte unseres „protestantischen Fürstenhauses" oder gar bei Durchnahme der Geschichte der verhaßten Hohenzollern! Es giebt keine irreführendere Phrase als die von den „wahren Stützen des Thrones und Altars". Für den fanatisierten Ultramontanen giebt es nur einen Altar, den er stützt, es ist derjenige der römisch-katholischen Kirche; jeder andere Altar dient in seinen Augen nur dem Teufel und darf deshalb nicht gestützt, sondern muß gestürzt werden. Und mit denselben Gefühlen steht vielleicht mancher Ultramontane in seinem Herzen jedem Fürstenthron gegenüber, der nicht katholisch ist. Oft genug kommen nichtultramontane Eltern katholischer Schüler mit Klagen und Beschwerden zu den einzelnen Schuldirektoren; wagt es aber einmal ausnahmsweise ein solcher, den betreffenden „hochwürdigen Herrn" darüber zur Rede zu stellen, so bekommt er, wie im vorliegenden Falle, die kecke Antwort, das gehe den Direktor gar nichts an; für seinen Religionsunterricht sei der Geistliche lediglich seiner kirchlichen Behörde verantwortlich. Ist das aber richtig? Wir behaupten: nein! und abermals nein, wenn sich auch leider die meisten Schuldirektoren ängstlich an dieser Frage vorbeidrücken und so die ultramontane Anmaßung stillschweigend sanktionieren. Mit allem Nachdruck hat kürzlich im preußischen Abgeordnetenhaus der nationalliberale Professor Friedberg es betont, daß das Erteilen von Unterricht, einschließlich des Religionsunterrichts, eine staatliche Funktion sei, und von keiner Seite konnte ihm widersprochen werden. Es ist höchste Zeit, daß man sich auch in Baden dessen erinnert, damit die Regierung Herr bleibe, wenigstens in ihren staatlichen Schulen.

* * *

Nach dem uns über die gestrige „Protestversammlung" vorliegenden Berichte füllten den Saal des Café Nowack Arbeiter, kleine Beamte und sehr jugendliche Gesellenvereinsmitglieder von so schlechten Manieren, daß sie wegen grober Unhöflichkeit von einem der Redner zurechtgewiesen werden mußten. Was die Reden betrifft, in denen sich die „Entrüstung" Luft machte, so fehlte eine Verteidigung der angegriffenen Religionslehrer fast vollständig. Dagegen wurde der Versuch gemacht, nachzuweisen, auf liberaler oder den Liberalen nahe stehender Seite komme Schlimmeres vor. Man vergaß dabei, daß die liberale Presse sehr schlimme sittliche Exzesse katholischer Religionslehrer in keiner Weise polemisch behandelt hat, und zwar deswegen, weil solche persönliche Vergehungen mit dem Stand und dem System nichts gemein haben. Am interessantesten scheint uns die Behauptung, „seit der Verwaisung der katholischen Stadtpfarrei würden die Kapläne nach einem raffinierten System von der liberalen Presse „heruntergerissen". Man mache sich doch klar, daß die „Verwaisung" der Stadtpfarrei für die liberale Presse schon deswegen nicht in Betracht kommen kann, weil dem Stadtpfarrer die Möglichkeit, Angriffe zu verhindern, ebenso fehlt, wie jedem anderen Kleriker oder Beamten. Dennoch aber ist die Fixierung des Zeitpunktes sehr bezeichnend; denn sie giebt uns die Erklärung dafür, daß gerade jetzt die pädagogischen Exzesse sich häuften. Seit der Verwaisung der Pfarrei lassen sich die Kapläne Ausschreitungen zu Schulden kommen, die sie nicht riskieren könnten, wenn sie sich unter der Kontrolle eines das Gesetz achtenden und toleranten Stadtpfarrers wüßten. Daß hier die Ursache der bedauerlichen Vorkommnisse zu suchen ist, dafür spricht auch die Thatsache, daß sich bei einer früheren Gelegenheit der Erzbischof dahin geäußert hat, er lege schon deswegen besonderen Wert darauf, die Karlsruher Pfarrei mit einer concilianten und toleranten Persönlichkeit besetzt zu sehen, weil durch diese dem Zelotismus der Kapläne am besten gesteuert werden könne.

Baden und Nachbarländer.

§ **Bretten**, 11. März. Einen hier seltenen Kunstgenuß brachte heute nachmittag das Konzert, welches die Klavierlehrerin Frau Pfarrer Rödel mit ihren Schülerinnen, unter Mitwirkung der Frau Bezirksarzt Dr. Compter und des Herrn stud. ing. Körner aus Gondelsheim in der Turnhalle veranstaltet hat. Waren schon die Leistungen der Schülerinnen des ersten Kurses durchaus tadellose, so überboten sich die folgenden bis zur künstlerischen Vollendung. Es gilt dies der Reihe nach den Nummern „Bolero" (Maria und Martha Veil-Bretten), der „Sinfonie" B-dur I. und II. Satz zu 8 Händen von Haydn (Körner-Gondelsheim, Schmidt-Bretten, Fischer und Gerber-Eppingen), dem „Konzert" C-moll von Beethoven (Clement, Leimbach und Rödel-Bretten) und der „Ballade" As-dur von Chopin (Reuer-Eppingen). Frau Dr. Compter sang die Arie „Nun beut die Flur" aus der Schöpfung und zwei Schumann'sche Lieder „In der Fremde" und „Frühlingsnacht" mit bekannter Meisterschaft und Herr Körner bewies sowohl mit der Arie „Nun scheint in vollem Glanze" (Schöpfung), wie mit den beiden Liedern „In der Fremde" und „Die beiden Grenadiere", daß seine Stimme und Schule gleich vorzügliche sind und zu den schönsten Erfolgen alle Anwartschaft gaben. Das Konzert war recht gut besucht und ergab zugunsten der Idiotenanstalt Mosbach, für die es von Frau Pfarrer Rödel veranstaltet war, eine sehr befriedigende Einnahme. Des besonderen Dankes der Konzertbesucher dürfen Frau Rödel und ihre Mitwirkenden versichert sein.

* **Ladenburg**, 9. März. Gegen die Wahl der 3. Klasse des Bürgerausschusses wurde Protest eingereicht.

bn. **Pforzheim**, 11. März. Nachdem durch Gemeindebeschluß mit Genehmigung des Ministeriums das Grundbuchamt für die Stadt Pforzheim als Gemeindeamt errichtet worden ist, wird die Stelle des Grundbuchführers mit dem Titel „Rechtsrat" zur Bewerbung mit einem Gehalt von 5000—7000 M. nebst Pensionsberechtigung ausgeschrieben. Als Bewerber können nur solche auftreten, welche die Befähigung zum Richteramt oder Notariat erlangt haben.

Feuilleton.

* **Durch den elektrischen Strom getötet** wurde vorgestern in Berlin der Arbeiter Adolf Sasse, Angestellter der zu Tempelhof domizilirenden Berliner Vorort-Elektrizitäts-Gesellschaft. Sasse hatte den Auftrag erhalten, die Leitungsdrähte in der das Tempelhofer Feld durchschneidenden Chaussee zu untersuchen. Er bediente sich dabei einer langen, mit Eisenblech beschlagenen Leiter, die er während der Vornahme der Reparaturen gegen einen der Masten gelehnt hatte. Die Leiter stand auf den Schienen der Pferdebahnlinie Behrenstraße-Mariendorf. Als nun ein Pferdebahnwagen herankam, stieg Sasse von der Leiter herunter, um sie fortzunehmen. Dabei muß er mit der Leiter die Leitung berührt haben, die unbegreiflicher Weise nicht ausgeschaltet war, und erhielt einen so heftigen Schlag, daß er auf der Stelle getötet wurde. Zwar wurden sofort zwei Aerzte gerufen, die eine halbe Stunde lang Wiederbelebungsversuche anstellten, doch waren alle Bemühungen vergebens.

C. K. **Eine Statistik der Theaterbrände in Paris.** Daß große Theaterbrände in Paris keineswegs seltene Ereignisse sind, lehrt folgende Uebersicht über die schweren Brände in Theatern während der letzten hundert Jahre, die in einer französischen Wochenschrift gegeben wird. Die Délassements-Comiques brannten (schon zum zweitenmale) im Jahre 1797 ab. 1798 war der große Brand des Cirkus du Palais-Royal, der fünf Tage dauerte. In demselben Jahre brannte das Théâtre Lazary nieder, im folgenden das Théâtre Français. In das Jahr 1827 fallen zwei große Theaterbrände, der des Ambigu-Comique und des Palais-Royal. Im Jahre 1835 kam die Reihe an das Théâtre de la Gaîté, 1836 an die Folies-Dramatiques. Auch die nächstfolgenden Jahre bringen wieder eine Reihe schwerer Brände: Das Théâtre Italien und das Vaudeville 1838, das Théâtre Enfantin 1844, der Hippodrom 1846, das Diorama 1848. Im Jahre 1859 brannte das Théâtre Pré-Catelan nieder, 1866 die Nouveautés, 1867 Belleville und 1869 der Hippodrom. In die Zeit des Krieges von 1870 fallen eine ganze Reihe von Theaterbränden. 1873 brannte die Opera, am 25. Mai 1887 wurde die Opera Comique bis auf den Grund durch Feuer zerstört.

* **Religiöser Wahnsinn.** Dem „B. L.-A." wird aus Petersburg geschrieben: Ein der Sekte der Stundisten angehöriger Bauer im Kirchdorfe Kornilowka ist mit seiner Familie dem religiösen Wahnsinn verfallen und wurde auf Veranlassung des Gouverneurs von Kiew in die Irrenanstalt übergeführt. Bei Frau und Tochter brach die Krankheit zuerst aus; in ihrem Wahn machten sie sich darüber, alles Hab und Gut zu verbrennen. Eines Morgens hörte der benachbarte Bruder des Bauern ein schreckliches Geschrei auf dem Gehöfte. Er machte sich sofort auf, um die Ursache zu konstatieren, und erblickte seinen Bruder vollkommen nackt, sich im Schnee mit seinem 17jährigen Sohne herumwälzend, den er durchaus erwürgen wollte. Noch ein grausameres Bild bot sich seinen Augen dar. Im Schnee lagen die beiden jungen Kinder vollkommen leblos, nebenan kniete die Mutter nebst der ältesten Tochter ununterbrochen Gebete lesend und sich bekreuzigend. Auf die Fragen des zu Tode erschreckten Bruders, was das alles zu bedeuten habe, antwortete der Wahnsinnige, er opfere gleich seinem erhabenen Vorbilde Isaak. Dabei beabsichtigte er, auch den leiblichen Bruder nicht zu schonen. Nur mit Mühe konnte sich dieser dem Arm des Wahnsinnigen entziehen. Er eilte schleunigst nach Hilfe, der es endlich gelang, den 17jährigen Sohn von dem sicheren Tode zu retten; denn der Vater besaß eine Riesenkraft. Ein Kind von 2 Jahren war so entsetzlich zugerichtet, daß man es nicht mehr retten konnte. Sogar einen Hund hat der Rasende erwürgt.

* **Gasexplosion in Lissabon.** Ein donnerartiger Knall, begleitet von einem starken Stoß, ließ letzten Montag mittag die Bewohner eines sehr belebten Stadtteils von Lissabon erschreckt an die Fenster eilen. Eine gewaltige Feuersäule erhob sich aus dem Gebiet der daselbst befindlichen Gasfabrik, gleichzeitig liefen die Arbeiter aus dem Gebäude und der Ruf erscholl: „Flüchtet, alles wird in die Luft gesprengt!" Eine unbeschreibliche Panik entstand. Aus allen Häusern stürzten die Leute hervor und flohen schreckensbleich nach allen Richtungen, viele Frauen, hier mit Kindern im Arm, dort mit Habseligkeiten aller Art beladen, andere, die während der Flucht ihren Anzug vollendeten, wieder andere, nur zum Teil bekleidet. Mit um die Wette liefen die Schutzleute einer nahen Polizeistation, die ebenfalls den Kopf verloren hatten. Dazwischen galoppierten durch die sehr belebten Straßen die Omnibusse, die Pferdebahn, Droschken und andere Wagen und tobten, von den wie besessen auf die Pferde einhauenden Kutschern angetrieben, durch die Menge, die allgemeine Panik noch erhöhend. Die Ursache war die Explosion eines Gasbehälters, wodurch etwa 2400 Kubikmeter Gas entzündet wurden, deren gewaltiger Feuerstrom während einer Viertelstunde eine Gluthitze in der ganzen Umgegend verbreitete. Als diese sich verzogen hatte, beruhigten sich die Leute nach und nach wieder; Feuerspritzen, Schutzmannschaft und Behörde erschienen, und bald hatte der Stadtteil wieder sein gewöhnliches Aussehen erlangt. Wie ein Wunder ist es, daß Menschenleben und selbst Unglücksfälle nicht zu beklagen sind.

Theater und Musik.

ô **Künstlerkonzert im Museum.** Eine sehr gemischte Gesellschaft trat am Samstag abend im Museum auf: ein hervorragender Künstler, mehrere sehr tüchtige Kräfte und ein musikalisches Monstrum. Herr Wassili Besekirsky ist aus der vortrefflichen Moskauer Geigenschule hervorgegangen, der wir Petschnikoff, Grigorowitsch und andere ausgezeichnete Künstler verdanken. Es ist ein Genuß, seinem Spiele zu lauschen, denn mit einer tadellosen Technik verbindet sich bei ihm rhythmische Feinfühligkeit und großzügige Auffassung. Sein Ton ist schön und warm, der Vortrag durchaus vornehm. Seine Wiedergabe der „Teufelstriller" genannten Sonate von Tartini-Vieuxtemps war eine in jeder Beziehung gelungene Kunstleistung und erntete stürmischen Beifall. Welche Qual muß es aber für ihn gewesen sein, bei der Es-dur-Sonate für Harfe und Violine von Spohr mitzuwirken, welche den Anfang des Programms bildete! Leider stand ihm keine Dorothea Scheidler zur Seite, wie dereinst dem großen Geigenkomponisten, welcher diese Stücke für sich und seine berühmte Gattin schrieb. Die Harfe ist zwar ein schwieriges Instrument und verstimmt sich leicht, allein selbst das anhaltendste Stimmen wird dem Spiele nicht zugute kommen, wenn man falsche Saiten greift, kein rhythmisches Gefühl besitzt und überhaupt unmusikalisch ist. All dies muß man Miß Edith Martin nachsagen, an deren Auf-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bn **Säckingen**, 11. März. Gestern abend fand im „Bad" eine vom Gemeinderat einberufene Versammlung statt, in der die Frage der Einführung elektrischer Kraft in hiesiger Stadt erörtert wurde. Nach einem ausführlichen Referat des Bürgermeisters Wanner, in welchem der gegenwärtige Stand der Unterhandlungen mit den Kraftwerken Rheinfelden dargelegt wurde, wurde beschlossen, Erhebungen über den Bedarf an elektrischer Kraft seitens der hiesigen Interessenten anzustellen und sodann eine weitere Versammlung zur Besprechung der für unsere Stadt hochwichtigen Frage anzuberaumen.

* **Meersburg**, 11. März. Die Influenza tritt hier und in den umliegenden Orten sehr heftig auf. Am hiesigen Seminar liegt ein Viertel der Schüler bereits daran erkrankt, so daß seitens der Oberschulbehörde verfügt wurde, die übrigen Zöglinge sofort in ihre Heimat zu entlassen; auch die Osterprüfung wird laut „Konst. Ztg." ausfallen.

□ **Ludwigshafen**, 11. März. Hier ist unter dem Vorsitz des Chemikers G. Dietrich eine Ortsgruppe des „Deutschen Flottenvereins" ins Leben gerufen worden.

* **Kleine Mitteilungen.** Im Hauptbahnhof zu Heidelberg wurde der 25 Jahre alte Tagarbeiter Adam Gärtner beim Ueberschreiten der Geleise von einem Zuge erfaßt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Kürzlich machten sich, wie der „Renchthäler" erzählt, zwei biedere Männer von Lautenbach bei heftigstem Schneegestöber auf den beschwerlichen Weg nach dem Kniebis. Galt es doch, bei dem Wunderdoktor Morlock — seines Zeichens Schäfer — in Baiersbronn, allbekannt unter dem Namen der „Schwob", durch dessen „Bergspiegel" den Aufenthaltsort oder Schlupfwinkel des unglücklichen vermißten Holzhauers Mathias Braun von hier ausfindig zu machen. Jedoch soll es dem Wunderdoktor nicht gelungen sein, wegen der niedergegangenen Schneemassen mit seinem Bergspiegel den Vermißten zu sehen und zu finden. So geschehen im Jahrhundert der Aufklärung, im Jahre des Heils 1900!

= **Bei der Versicherungsanstalt Baden** sind im Monat Februar 1900 450 Rentengesuche (68 Alters- und 382 Invalidenrentengesuche) eingereicht und 371 Renten (56 + 291 + 24) bewilligt worden. Es wurden 16 Gesuche Renten (7 + 9) abgelehnt, 284 (54 + 230) blieben unerledigt. Außerdem wurden im schiedsgerichtlichen Verfahren 3 Invalidenrenten zuerkannt. Bis Ende Februar sind im ganzen 227 25 Renten (7501 Alters-, 15 176 Invaliden- und 48 Krankenrenten) bewilligt bezw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 9260 (3396 + 5862 + 2), sodaß auf 1. März 1900: 13 465 Rentenempfänger vorhanden sind (4105 Alters-, 9314 Invaliden- und 46 Krankenrentner). Verglichen mit dem 1. Februar 1900 hat sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 201 (178 + 23), die der Altersrentenempfänger um 18 vermindert. Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesamtjahresbetrage von 1 746 328.23 M. (mehr seit 1. Februar 1900 27 136.60 M.) Der Jahresbetrag für die im Monat Februar bewilligten 56 Altersrenten berechnet sich auf 8015.40 M., für 294 Invalidenrenten auf 42 454.20 M. und für 24 Krankenrenten auf 3585.— M., somit Durchschnitt für eine Altersrente 143.13 M., für eine Invalidenrente 144.40 M., für eine Krankenrente 149.38 M. Für sämtliche bis 1. Januar 1900 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 131.95 M., einer Invalidenrente 127.92 M. Beitragserstattungen wurden im Monat Februar 1900 angewiesen: infolge Heirat weiblicher Versicherten in 233 Fällen 9242 M., infolge Todes versicherter Personen in 62 Fällen 3110.10 M.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. März.

= **Im Vierordtsbad** haben die Umbauarbeiten in der letzten Zeit so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß das Bad nun wohl sehr bald dem Betriebe wird übergeben werden können. Besonders schön sieht nach diesem Fortschreiten der Arbeiten der Arbeiten die schöne neue Schwimmhalle mit dem großen Schwimmbassin aus. Aber auch die andern Teile des Bades verraten schon jetzt die Vortrefflichkeit der neuen Einrichtungen. Die älteren Gebäude sind durch gründliche Umänderungen dem Ganzen würdig gemacht worden. Die langen Fluchten der Wannenbadabteilungen und hauptsächlich die Dampfbad-, Heißluftbad- und Kurabteilung haben durch schöne Täfelung, räumliche Erweiterungen und sonstige zeitgemäße Neuerungen sehr gewonnen. Das große, vom schönsten Kamine der Stadt überragte Maschinenhaus mit den stattlichen Kesselanlagen ist bereits zeitweilig im Betriebe und in nicht allzu langer Zeit wird diese gemeinnützige Anstalt in ihrem ganzen Umfange dem Publikum dienstbar gemacht sein, was auch dadurch bewiesen wird, daß bereits der Bedarf an Wäsche 2c. zur Vergebung ausgeschrieben ist.

= **Elektrische Straßenbahn.** Bis zur Fertigstellung der Tafeln, welche die Haltestellen bezeichnen, möge das Publikum beachten, daß die Wagenführer Auftrag haben, jeweils über der Straßenkreuzung in der Fahrtrichtung zu halten. Eine Verlegung der Haltestelle auf dem Marktplatz hinter der Pyramide ist aus dem Grund erforderlich, weil die nach der Moltkestraße fahrenden Wagen auf der linken Seite geschlossen sind und auf der rechten Seite bei dem engen Raum zwischen Fahrgleise und Ketten schlechterdings kein Platz bleibt zum Aufstellen und Einsteigen an der Pyramide. Am gestrigen Sonntag wurde sowohl die Linie Karlsruhe-Durlach, als auch die neue Strecke Moltkestraße-Bahnhof bis in den späten Abend hinein vom Publikum eifrig benützt und hat die Verwaltung wohl zum erstenmal eine den neuen Aufwendungen entsprechende befriedigende Einnahme zu verzeichnen.

△ **Ausstellung malayisch-papuanischer Frauenarbeiten** im Museum der Kunststickereischule des Bad. Frauenvereins. Wie durch eine kurze Mitteilung schon bekannt gegeben, ist diese hochinteressante, Herrn Hofrat Dr. Hagen-Frankfurt, der 17 Jahre in diesen Gebieten als Arzt thätig war, verdankte Ausstellung noch für die Dauer dieser Woche vormittags von 10 bis ½1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Bei den in Deutsch-Neu-Guinea auf einer sehr niedrigen Kulturstufe stehenden Papuas beginnend, ist es doch schon bemerkenswert, wie die ganze nur in kurzen Röcken von gefärbten Pandunusfasern bestehende primitive Gewandung, doch schon das Bestreben nach einer gewissen Ausschmückung zeigt, wie dies noch mehr aus den mit Steinen geschliffenen Muschelhalsketten und den Taschen, worin die Kinder getragen werden, ersichtlich ist. Weit höher stehen schon die malayischen weiblichen Flechtarbeiten von Sumatra und Java, wie Matten, Speisendeckel, Taschen 2c.; ein zumal in der koloristischen Wirkung sehr feines Zierdeckchen von einfachster Technik zeigt sogar schon auch im Ornament echt künstlerisches Empfinden. Sehr wirkungsvoll sind die Goldstickereien der Ostküste von Sumatra aus der ersten Hälfte des vorigen (19.) Jahrhunderts, in Anlage- und Aufnäharbeit ausgeführt, dann zum Teil im Harem des Sultans von Siak auf Java gewebte Goldbrokatstoffe in Halbseide, worunter wahre künstlerische Prachtstücke. Auch die in dem Wachshanddrucksverfahren hergestellten javanischen sogen. Batlikstoffe zeichnen sich durch hübsche, echt orientalisch-eigenartige Ornamentation vorteilhaft aus, was man von den Spitzen und Durchbrucharbeiten, die offenbar für den europäischen Markt gefertigt sind, nicht gerade behaupten kann, da sie den bei uns hergestellten aufs Haar gleichen. Die sehr besuchenswerte Ausstellung wird aufs Trefflichste durch eine große Anzahl von Herrn Hofrat Dr. Hagen selbst hergestellten Photographien aufs Beste illustriert. Schließlich erwähnen wir noch eine Kollektion nordostafrikanischer Männerkleider, die in ihrer ungemein reichen und malerischen Stickerei-Ornamentation zum schönsten und vornehmsten gehören, was auf dem Gebiete des Kostüms zu finden ist.

⊙ **Leibgrenadierverein.** Im Kolosseumssaale beging am Samstag abend der Leibgrenadierverein sein 6. Stiftungsfest, zu welchem auch Herr Generalleutnant z. D. Hofmann, sowie der Regimentskommandeur des Leibgrenadierregiments Herr Oberst v. Ferno nebst mehreren Offizieren erschienen waren. Herr Nußberger begrüßte die Erschienenen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Protektor des Vereins S. K. H. den Großherzog. In zündender Rede richtete Herr Oberst v. Ferno einen warmen Appell an die Mitglieder, daß sie den militärischen Geist, welchen sie beim Regiment kennen gelernt, auch im Verein weiter pflegen mögen und widmete ein dreifaches Hoch dem Leibgrenadierverein. Generalleutnant z. D. Hofmann gedachte des einstigen Brigadekommandeurs, des hochseligen Prinzen Wilhelm, mit zu Herzen gehenden Worten und brachte in Anregung, dem Prinzen ein Denkmal zu setzen. Herr Oberst v. Ferno feierte den Gründer des Leibgrenadiervereins, Herrn Lorenz, und hob dessen Verdienste um den Verein hervor. Während Herr Hauptmann a. D. Zahn die guten Beziehungen der militärischen Vereine, sowie der Freiwilligen Sanitätskolonne zum Leibgrenadierverein hervorhob und ein dreifaches Hoch der Kameradschaft widmete, feierte Herr Nußberger den Regimentskommandeur, Herrn Oberst v. Ferno. Ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm sorgte für rege Abwechselung. Den Schluß bildete eine Tanzunterhaltung.

1. **Vortrag über Gesichts- und Körperausdruckskunde.** Der in neuerer Zeit vielfach bekannt gewordene Psycho-Physiologe Herr Karl Huter hielt am vergangenen Freitag abend im großen Rathaussaale seinen ersten, höchst interessanten Vortrag über Gesichts- und Körperausdruckskunde. Nach treffender geschichtlicher Einleitung, worin er die Psycho-Physiologie in der Geschichte, Philosophie und bildenden Kunst ausführlich behandelte, kam der Vortragende auf die neueren Forschungen auf diesem Gebiete zu sprechen. Er führte aus, daß es ihm gerade durch das Studium des nackten Körpers gelungen sei, die Physiognomik wissenschaftlich zu begründen und bedauerte deshalb aufs Tiefste das Vorgehen politischer Körperschaften gegen die deutsche Kunst, indem man das Erhabenste, was die Menschenseele erregt und bildet, nämlich die Schönheit in ihrer natürlichen Reinheit unter einen schmutzigen Gesetzesparagraphen (lex Heinze) knebeln wolle. Unter den bedeutenden Forschern der Gegenwart war es vornehmlich Herr Professor Virchow, der Herrn Huter zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung seiner Beobachtungen veranlaßte. Im zweiten Teil seines Vortrags ging Redner zu experimentellen Vorführungen über und wies nach, daß bei allen Völkerrassen drei Grundtypen der Körperkonstitution, nämlich das Bewegungs-, das Ernährungs- und das Empfindungsnaturell vorhanden seien, was sich in der ganzen inneren, anatomischen Bauart jedes Einzelnen, auch äußerlich durch physiognomische Merkmale kundgiebt. Der Redner, der sich schon 17 Jahre mit diesen Studien beschäftigt, wies an etwa 12 Personen, Damen und Herren, die ihm völlig fremd sind, in eingehendster Weise die charakteristischen Eigentümlichkeiten in seelischer und körperlicher Hinsicht mit vollendeter Sicherheit nach, was, als sämtliche Damen und Herren nachträglich Herrn Huter bestätigten, daß er durch seine Beurteilung das Richtige getroffen habe, bei den Anwesenden allgemeine Bewunderung hervorrief. Anfang April gedenkt Herr Huter einen Lehrkurs zum Studium seiner Wissenschaft zu veranstalten. Anmeldungen werden durch Herrn Hugo Kuntz (O. Lafferts Nachf.), Kaiserstraße 114, entgegengenommen. Dem 2½-stündigen Vortrag lauschte das Publikum mit gespanntester Aufmerksamkeit und brach am Schluß in enthusiastischen Beifall aus.

= **Versendung von Geschäftspapieren.** Vom 1. April ad werden im inneren deutschen Verkehr, einschließlich des Wechselverkehrs mit Bayern und Württemberg, Geschäftspapiere unter folgenden Bedingungen zugelassen: 1. Zulässig zur Versendung als Geschäftspapiere sind: alle Schriftstücke und Urkunden, ganz oder teilweise mit der Hand geschrieben oder gezeichnet, die nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Korrespondenz haben, wie Prozeßakten, von öffentlichen Beamten aufgenommene Urkunden jeder Art, Frachtbriefe oder Ladescheine, Rechnungen, Quittungen auf gestempeltem oder ungestempeltem Papier, die verschiedenen Dienstpapiere der Versicherungsgesellschaften, Abschriften oder Auszüge außergerichtlicher Verträge, gleichviel ob auf gestempeltem oder ungestempeltem Papier geschrieben, handschriftliche Partituren oder Notenblätter, die abgesondert versandten Manuskripte von Werken oder Zeitungen, korrigierter Schülerarbeiten mit Ausschluß jeglichen Urteils über die Arbeit, Militärpässe, Lohn-, Dienst- oder Arbeitsbücher u. s. w. — 2. Geschäftspapiere unterliegen, was Form und äußere Beschaffenheit betrifft, den für Drucksachen geltenden Vorschriften. Die Aufschrift muß die Bezeichnung „Geschäftspapiere" enthalten. — 3. Geschäftspapiere, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden nicht befördert. — 4. Die Vereinigung von Geschäftspapieren mit Drucksachen und Warenproben zu einer Sendung ist unter der Bedingung gestattet, daß: 1. jeder Gegenstand, für sich genommen, die auf ihn anwendbaren Grenzen des Gewichts und der Ausdehnung nicht überschreitet, 2. das Gesamtgewicht einer Sendung 1 Kilogramm nicht überschreitet. — 5. Geschäftspapiere müssen frankiert sein. Die Gebühr beträgt, gleichviel ob die Geschäftspapiere für sich allein versendet werden, oder ob Drucksachen und Warenproben damit vereinigt sind: bis 250 g einschließlich 10 Pf., über 250 bis 500 g 20 Pf., über 500 g bis 1 kg einschließlich 30 Pf. Unfrankierte Geschäftspapiere gelangen nicht zur Absendung. — 6. Für unzureichend frankierte Geschäftspapiere wird dem Empfänger das Doppelte des Fehlbetrags angesetzt, nötigenfalls unter Abrundung auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufwärts.

▭ **Polizeibericht.** Eine Frau in der Wilhelmstraße wurde um 40.65 M. für verabreichte Wohnung und Frühstück betrogen von einem Schriftsetzer, der sich als Sohn eines reichen Pferdehändlers ausgab. Der vom Schauplatz verschwundene Betrüger ist jedoch, wie die Erhebungen ergaben, der Sohn eines mittellosen Pferdeknechts. — Einem Bäcker in der Rudolfstraße wurde am 25. v. M. vom Ladentisch hinweg eine Rolle Brotmarken im Werte von 34 M. von einem 8 Jahre alten Knaben entwendet, der die Marken später an einen andern Knaben verschenkte; 64 derselben wurden wieder beigebracht.

* **Das Projekt einer Kraftanlage im neuen Postgebäude** wird von Seiten der Angrenzer nicht ohne Einspruch bleiben. In einer in der „Bad. Presse" in extenso veröffentlichten und auch uns zugegangener Zuschrift des Herrn Geh. Oberpostrat Heß soll die relative Bedeutungslosigkeit dieser Gasanlage für die Nachbarschaft dargethan werden. Es wird auf den geringen Umfang von nur 315 qm hingewiesen, den die eigene elektrische Centrale im neuen Posthause beansprucht. Das Kraftgas soll zu keinem andern Zweck als zur Speisung der Gasmotore verwandt werden und eine einzige Ausnahme findet nur bei der täglichen Inbetriebsetzung, während einer Dauer von 15—20 Minuten statt. Diese kurze Zeit brauche das Kraftgas um „reif" zu werden u. s. w. Es wird dann in der Zuschrift des Herrn Oberpostdirektors auf auswärtige Anlagen von solchen Kraftgasstationen hingewiesen, in welchen Generatorgas erzeugt wird, das den Vorzug der relativ großen Billigkeit habe und neben hygienischen Vorteilen vollständig einwandfrei sei. Schließlich wird ausgeführt, daß die Postverwaltung lediglich aus Etatsrücksichten die Anlage nicht selbst, sondern durch eine industrielle Firma (Gebr. Körting in Hannover) ausführen lasse, aber nach 2 oder 3 Jahren käuflich erwerben und in eigenen Betrieb nehmen wolle. Nun scheint, wie schon Eingangs erwähnt, das von Herrn Geheimen Oberpostrat Heß in jener Zuschrift sehr ausführlich besprochene Projekt eines eigenen Gas- und Elektrizitätswerkes für das neue Reichspostgebäude doch nicht so unbedenklich zu sein, wie es von Herrn Heß dargestellt wird. Wie wir hören, hat die Stadtverwaltung gegen die Genehmigung dieses Projekts Einsprache erhoben, weil die geplante Anlage, die bei einer Gaserzeugungsanstalt unvermeidlichen Belästigungen und Gefahren für die Nachbarschaft mit sich bringt und weil sie der Meinung ist, daß kein genügender Grund vorliegt, in einem als gute Wohngegend beliebten Stadtteil nun eine solche unangenehme Einrichtung zugunsten eines einzelnen Gebäudes zuzulassen. Die Stadtverwaltung stützt sich dabei auf das Gutachten von Sachverständigen, welche aufgrund von Besichtigungen ähnlicher Anlagen eine Belästigung der Umgebung in mehrfacher Beziehung durch unangenehme Gerüche, durch Rauch und durch das Geräusch des Dampfstrahlgebläses befürchten und mitteilen, daß in solchen Anstalten Explosionen nicht zu den seltenen Vorkommnissen gehören, wie denn erst vor wenigen Monaten in einer solchen Einrichtung in Heidelberg eine Explosion stattgefunden hat, bei der 2 Arbeiter verunglückten. Frägt man sich nach der Notwendigkeit einer eigenen Gasanstalt für die Postanstalt, die unter allen Umständen für die Nachbarschaft nicht angenehm ist und auch nicht zur Verschönerung des Posthofes — der von hinten offen bleibt — beiträgt, so ist diese absolut nicht einzusehen. Die Post könnte ganz gut wie bisher sich ihr Licht aus dem städtischen Elektrizitätswerk beschaffen, selbst dann, wenn sie dabei etwas mehr zu bezahlen hätte, als bei einer eigenen Anlage. Der Reichspost fließen aus der hiesigen Stadt so beträchtliche Einnahmen zu, daß eine Mehrausgabe von einigen Hundert Mark für den Bezug städtischen Gases oder städtischer Elektrizität nicht in Betracht kommen kann. Jeden-

---

treten nichts zu bewundern war, als die echt amerikanische Unverfrorenheit, mit der sie es wagen konnte, sich in einer deutschen Kunststadt öffentlich hören zu lassen. Allerdings ist dies ja begreiflich, denn im wilden Westen Amerikas, wo ihre Leistungen am richtigen Platze wären, würde ihr Gewerbe lebensgefährlich sein. Die Cowboys sollen bekanntlich derartige Uebelthäter nicht „kor eruel and inhuman treatment", wie ein bekannter und hier sehr passender amerikanischer Gesetzesausdruck heißt, belangen, sondern einfach vom Podium herunterschießen. Wir Deutschen sind gutmütiger und es fanden sich sogar Hände, welche das Ende ihrer Stücke — vielleicht aus Freude darüber — durch Klatschen markierten, aber nach einem unglaublich gespielten „Lied ohne Worte" von Mendelssohn sah ich nicht ein, warum ich mich noch länger sollte mißhandeln lassen, — es waren noch zwei Harfennummern angedroht, — und ergriff die Flucht. Ich bin überzeugt, daß ein größerer Teil des Publikums dasselbe gethan hätte, wenn nicht als Schlußnummer ein Solo des Herrn Besekirsky, „Havanaise" von Saint-Saëns, angekündigt gewesen wäre. Weit erfreulicher waren die gesanglichen Leistungen. Herr Franz Henry v. Dulong besitzt zwar wenig Volumen in seinem Tenor, allein er entschädigt durch ein virtuoses Handhaben seiner geringen Mittel. Er flötet freilich zu viel und seine süßliche Singweise hat etwas Unmännliches. Die wunderbare A-dur-Arie aus Mozarts „Cosi fan tutte" gewinnt bedeutend, wenn man sie im Takte singt. Andererseits war vieles in den Liedern von Cornelius, Brahms und Grieg poetisch empfunden und zum Ausdruck gebracht, sodaß der reiche Beifall, dem der geschätzte Gast die drei kurzen ersten Lieder aus Schumanns „Dichterliebe" folgen ließ, wohl berechtigt war. Anstelle seiner Gattin, welche abgehalten war, im Konzert mitzuwirken, war die Altistin Natja v. Nießen-Stone getreten und auch sie machte einen sympathischen Eindruck und konnte sich eines bedeutenden Erfolges rühmen. Die Dame verfügt über vortreffliche Mittel, gute Schule, deutliche Aussprache und große Innigkeit des Ausdrucks. Auch sie hatte sehr schöne Lieder zum Vortrag gewählt und wurde sowohl den berühmten Gesängen von Schubert, Schumann und Brahms, als auch den mir unbekannten, aber recht hübschen von Gunkel und Gounod in der Hauptsache vollkommen gerecht, sodaß sie mit einer Zugabe danken konnte. Leider war die Intonation in der Tiefe nicht immer ganz rein. Die bisweilen schwierige Begleitung der Gesang- und Violinnummern wurde von Herrn Heniot Levy aufs beste besorgt.

< **Felix Weingartner.** Ueber Felix Weingartner und sein von ihm geleitetes Kaim-Orchester, welcher am kommenden Donnerstag hier in der Festhalle ein Konzert giebt, berichtet die „Frankfurter Zeitung": In dieser Saison Konzerte vor ausverkauftem Hause! Könnte es für Weingartner eine glänzendere Genugthuung geben, als dieser bei der notorischen Musikfinsterniß in Frankfurt alle Erwartungen übertreffende große äußere Erfolg und die bei dieser Gelegenheit erzielten künstlerischen Resultate? Wieviel auf die Qualität der Aufführung ankommt, bewies die ganz wundervolle Aufführung von „Siegfried Idyll". Bei aller Zartheit größte Klarheit, ein ersichtlich liebevolles, fein intelligentes Eingehen auf den Charakter des Werkes und die Intentionen des Komponisten. Wie trefflich Weingartner Liszt zu interpretieren versteht, hatten wir von der früheren Aufführung des „Tasso" noch in lebendiger Erinnerung. Für die Darbietung der Beethoven'schen „Eroica"-Symphonie bleibt nach allem Lob nur das einfache, aber vielsagende Prädikat „würdig". Alles in allem zusammengefaßt, wirkte ein so eigenartiger Zauber, den das sonst meist kühl gestimmte Publikum heute zu Enthusiasten wandelte. Felix Weingartner und sein wackeres Orchester wurden nach jeder Nummer mit gebührendem lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

○ **Straßburg**, 11. März. Mit gestern abend hat das „Elsässische Theater" seine diesmalige Wintersaison geschlossen. Das verhältnismäßig frühe Ende der Spielzeit hat seinen Grund in der richtigen Erwägung, daß beim Beginn der wärmeren Jahreszeit der Besuch der Vorstellungen sich derart vermindern würde, daß die verhältnismäßig hohen Spesen (bezahlt doch das E. T. für jeden Spielabend im Stadttheater 700 M. an die Stadt) den Gewinnst der voraufgegangenen Monate wieder aufzehrten. Der letzte Abend brachte noch eine Novität, ein dreiaktiges Volksschauspiel „D'r Millionengärtner" von Ferd. Bastian. Das Stück hat mehr kulturhistorisches als litterarisches Interesse, da der Verfasser mit dem bühnentechnischen ABC noch in hartem Kampfe liegt. In dem Konflikt zwischen einem hartköpfigen, starr am alten hängenden Vater und dem fortschrittlich gesinnten Sohne schildert es Familienleben, Sitten und Gebräuche der alten Gärtnerfamilien in Straßburg, die bis in die 70er Jahre hinein hauptsächlich in der Weißturmstraße ansässig waren und in der Straßburger Bürgerschaft stets eine besondere Spezies ausmachten, die sich eine Zeit lang bis zur förmlichen Absonderung ausgebildet hatte.

ϑ **Detmold**, 12. März. Die Opernpremière „Das Glück von Hohenstein" von Otto Kurth ist gestern am hiesigen Hoftheater mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden.

Kunst und Wissenschaft.

* **Kunstgewerbliche Preisausschreiben.** Der „Verein für dekorative Kunst" in Stuttgart veröffentlicht verschiedene Preisausschreiben. 1. Für eine einfarbige Zeichnung für den Katalog einer Druckfarbenfabrik 3 Preise von 250, 125 und 75 M. 2. Für eine Lebermöbelfabrik: Farbiger Entwurf eines dreiteiligen Paravents mit sichtbarem Holz und Lederfüllungen (Lederschnitt oder Treibarbeit) 3 Preise von 300, 200 und 100 M. 3. Für eine Hofbuchdruckerei: Farbiger Entwurf zu einer Adreßkarte (Dreifarbendruck) 3 Preise von 200, 150 und 100 M. 4. Für einen Dekorateur: Farbiger Entwurf einer Garnitur Salonpolstermöbel 3 Preise 200, 150, 100 M. 5. Für eine lithographische Kunstanstalt: Farbiger Entwurf zu einer Adreßkarte für Lithographie bis zu drei Farben 3 Preise 100, 60, 40 M. — Für das erste Preisausschreiben ist der Einlieferungstermin für die Entwürfe der 15. April, für alle übrigen der 1. Mai 1900. Preisrichter sind laut Vereinsstatuten der Bildhauer Ad. Bredow, der Zeichner Alfred Epstein, der Architekt Prof. Gustav Halmhuber und die Maler Prof. Carlos Grethe, Max Hagendorn, Prof. Robert Haug, Professor Graf v. Kalckreuth und Prof. R. Pötzelberger. Die näheren Bedingungen sind kostenlos vom „Verein für dekorative Kunst und Kunstgewerbe in Stuttgart" zu beziehen.

* **Gemäldeausstellung in Berlin.** Herkomers Ausstellung in Eduard Schultes Kunstsalon umfaßt viele berühmte Werke des Meisters, welche, wie die „Dame in Schwarz" und in erster Linie die vor 15 Jahren gemalte, der jüngeren Generation größtenteils kaum mehr bekannte „Dame in Weiß", eine mächtige Wirkung ausüben. Von weiteren Arbeiten des Künstlers erwecken neben den Aquarellen und Radierungen seine Emails lebhaftes Interesse, namentlich beim Kaiser, der, angeregt durch das farbenprächtige, ebenfalls bei Schulte ausgestellte Emailporträt des Erzbischofs von London, sein Porträt im vollen Krönungsornat durch Herkomer in Email ausführen läßt. Gleichzeitig mit Herkomer bringt Professor Gustav Schönleber, der bekannte Karlsruher Maler, eine Kollektivausstellung von vierzig Werken, die ein vollkommenes Bild von dem Schaffen dieses Meisters geben.

(„Straßb. Post".)

* **Die Berliner und Pariser Akademie.** Zu der Feier des zweihundertjährigen Bestehens der Berliner Akademie haben die Pariser Akademie und das „Institut de France" die Herren Greard, Rektor der Pariser Universität, Gaston Paris, den berühmten Neuphilologen, und Moissan, dessen Ruf als Chemiker weit über Frankreichs Grenzen hinausgedrungen ist, delegiert. Ferner ist von den großen wissenschaftlichen und litterarischen Korperschaften eine Adresse abgefaßt worden, die im Verlaufe der in Berlin

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

falls sollten aber die Behörden nicht die Hand dazu bieten, daß die Reichspost auf Kosten der benachbarten Grundstücke sich einen fiskalischen Vorteil verschafft, der zugleich für die Stadtgemeinde eine finanzielle Schädigung bedeutet.

bar **Durlach**, 11. März. Die Wasch- und Bleichanstalt der Geschwister Schmutz dahier wird um die Summe von 71 000 M. in den Besitz einer Mannheimer Firma übergehen.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Straßenbahnverbindung nach dem Friedhof.

Karlsruhe, 10. März.

Nachdem auf der Strecke Durlacherthor-Durlach der elektrische Straßenbahnbetrieb bereits im Gange ist und seit 3 Tagen auch die Strecke Hauptbahnhof-Moltkestraße, ist nicht daran zu zweifeln, daß die ganze hiesige Kaiserstraße und vielleicht auch kurz darauf die Strecke Mühlburg dem Verkehr übergeben werden kann. Dagegen hört und sieht man noch gar nichts von der längst geplanten und von der ganzen Einwohnerschaft als ein dringendes Bedürfnis bezeichneten Friedhofstrecke.

Auf eingezogene Erkundigungen teilte man mir mit, der Grund liege hauptsächlich darin, daß einzelne Straßenstrecken, durch die die Bahn geleitet werden müsse, noch nicht bewilligt und deshalb auch noch nicht in Arbeit seien. Man darf wohl annehmen, daß diese Auskunft eine irrige ist, denn jeder Einwohner wird zugeben müssen, daß Straßen in genügender Zahl zum Friedhof führen, die die Geleise der elektrischen Bahnen aufnehmen können. Man kommt unwillkürlich auf die Vermutung, daß auch hier wieder die Süddeutsche Straßenbahn-Gesellschaft Spöck-Durmersheim die Veranlassung zu der höchst unliebsamen Verzögerung ist, wenn es bedegründet ist, daß dieselbe bis in die jüngste Zeit die Kreuzungen ihrer Bahn am Durlacher- und Ettlingerthor wenn auch gerade nicht verweigern, so aber doch nur unter erschwerenden Bedingungen gestatten wollte. Auch die Ringbahn Schillerstraße-Schwimmschule-Grünwinkel-Mühlburg-Karlsruhe soll auf deren Veranlassung eine Abänderung erfahren, wodurch eine ganz wesentliche Verzögerung herbeigeführt wird.

Man fragt sich, womit hat diese Gesellschaft so viel Rücksicht verdient? Die Stadt hat für Ermöglichung der Bahnbauten recht große Opfer an Geld und Gelände gebracht und ist sogar dafür eingetreten, daß unsere schöne Kriegstraße der Bahngesellschaft überlassen wurde, und was hat sie uns dafür geleistet? Man darf kühnlich behaupten nichts, als daß sie morgens die Arbeiter hierher bringt und sie am Abend wieder heimführt. Also nur eine Arbeiterbahn, während wir neben einem lebhaften Vorortsverkehr einen regelmäßigen gut ausgestatteten Innenverkehr bis zum Friedhof erwarteten. Die jetzt geführten Zwischenzüge haben für die Stadt und für den innern Verkehr in derselben gar keinen Wert, die Fahrten sind zu selten, die Wagen so schmutzig, daß es jedem, nicht gerade im Arbeitsanzug Mitfahrenden unmöglich ist, die Bahn zu benutzen. Nach solchen Erfahrungen sollte man an diese Gesellschaft weder auf den in Aussicht gestellten elektrischen Betrieb nach Grünwinkel, noch nach dem Friedhof zuwarten, vielmehr die Linie durch die Georg-Friedrichstraße bis zum Rondel und von da bis rechte Seite der Karl-Wilhelmstraße bis zum Friedhof alsbald selbst bauen.

Gerichtsverhandlungen.

. **Karlsruhe**, 10. März. (Strafkammer II.) Am Abend des 9. Dezember v. J. wurde auf dem Bahnhof in Karlsdorf die 15 Jahre alte Hilda Schlindwein von da, als sie ausstieg, von einem auf dem anderen Gleise heranfahrenden Zuge erfaßt und sofort getötet. Diese Tötung fahrlässigerweise verschuldet zu haben, war der verheiratete Bahnwart Wilhelm Bühler in Karlsdorf heute angeklagt. Wie die geführte Untersuchung und die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte, der zur fraglichen Zeit den Dienst versah, es unterlassen, dafür zu sorgen, daß der von Graben her gemeldete Güterzug, wie es Vorschrift war, vor Abfahrt des angekommenen Personenzuges nicht in die Station einfahre. Während nun die Leute dieses Zuges ausstiegen, fuhr plötzlich der Güterzug, dem das entsprechende Zeichen nicht gegeben worden war, zum Bahnhof herein und erfaßte das Mädchen. Die Strafkammer erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 12. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.80, London 205.55, Paris 81.26, Wien 84.35, Ital. 76.—, Privatdisk. 4¼. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 96.10, 3% Deutsche Reichsanl. 86.85, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 96.10, 3½% Baden in Gulden —.—, 3½% Baden in Mark 94.20, 3½% do. 94.20, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 99.30, Oesterr. Silberrente 98.30, Oesterr. Lose von 1886 137.35, 4% Portug. 38.—, Deutsche Bank 212.30, Badische Bank 123.70, Rheinische Kreditbank 144.25, Rhein. Hypothekenb. 164.15, Pfälzer Hypothekenb. 163.70, Oesterr. Länderb. 119.50, Schweiz. Central 145.—. Schweiz. Nordost 93.—, Schweiz Union 30.—, Jura-Simplon 89.50, Bad. Zuckerfabrik 75.20, Nordd. Lloyd 124.80 Hamb. Amerika 128.80, Maschinenfabrik Gritzner 193.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268—, La Veloce St.-A. Le 59.50 Tendenz: Still.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 235.60. Diskonto-Kommandit-Anteile 197.—. Deutsche Bank-Aktien 212.30. Darmstädter Bank-Aktien 141.50. Berliner Handelsges.-Anteile 172.50. Dresdener Bank-Aktien 165.—. Laurahütte-Aktien 275.90. Dortmunder Union 140.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 280.75. Harpener Bergbau-Aktien 229.50. Hibernia Bergw.-Aktien 241.75. Concordia-Bergw.-Aktien 336.50. Löwe-Aktien 384.25. Gelsenkirchen 213.12. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 150.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 250.—. Schuckert-Aktien ker. Div. 232.50. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 276.50. Schwarzkopf-Maschinen 250.10. 5proz. Italienische Rente 94.80. Privatdiskonto 5¼ Proz.

* **Paris**, 12. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.77, 5proz. Italiener 94.40, Spanier 71.80, Türken D 23.80 Banque Ottomane 578.—, Rio Tinto 13.82.

❑ **Petroleum. Mannheim**, 11. März. Der hiesige Petroleummarkt zeigte in der verflossenen Woche gegen Erwarten eine mattere Haltung. Amerika hat seine Marktlage bis jetzt noch nicht verändert. Hier aber fiel der beträchtliche Abfall des Verbrauches, veranlaßt durch den schwächeren Brennbedarf, sehr ins Gewicht und verursachte eine Abschwächung der Marktlage. Der Absatz war klein und eine Nachgiebigkeit der Preise fand statt. Die Zufuhren von Petroleum waren infolge günstigen Rheinwasserstandes in letzter Zeit ziemlich beträchtlich und die Läger weisen daher eine Reichhaltigkeit auf. So betrug am 1. d. M. der Vorrat auf den hiesigen Privattransitlagern 62 287 Doppelzentner, während der Bestand zu gleicher Zeit des Vorjahres nur 39 165 Doppelzentner darstellte. Die Abnehmer, die über die Marktlage heute kein rechtes Bild sich machen können, zeigen sehr wenig oder gar keine Lust, für die nächste Zeit sich zu binden, weshalb Angebote für Lieferungsabschlüsse beinahe jeglichen Interesses entbehren. Für verfügbare Ware zahlte man am Schlusse der verflossenen Woche für amerikanisches Petroleum für die 100 Kilo netto verzollt 24.20 M., während russisches Erzeugnis um 1 M. billiger abgegeben wurde.

○ **Vorschußverein Villingen. Villingen**, 11. März. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde für den bisherigen Kassier Ummenhofer als Kassier Herr Minnich gewählt, der seit längeren Jahren als Buchhalter und Kassier im Bankgeschäft der Firma Gebrüder Dold hier thätig ist und sich allseitiger Achtung und uneingeschränkten Vertrauens zu erfreuen hat. Ferner wurde beschlossen, die Stammanteile der Mitglieder von 500 M. auf 1000 M. zu erhöhen, sodaß also die Einlagen von 500—1000 M. an der Verteilung der Dividende teilnehmen. Diese Erhöhung wurde vorgenommen, um die Einlagen der Mitglieder gegenüber dem erhöhten Umsatz des Vereins wieder mehr ins Gleichgewicht zu bringen. Während vor 8—10 Jahren das eigene Vermögen des Vereins gegenüber den Passivkapitalien 43 Proz. betrug, ist dasselbe bereits auf 24 Proz. herabgegangen und soll also hierdurch wieder eine bessere Ausgleichung angebahnt werden.

* **Frankfurter Bank.** Der Bericht für das Jahr 1899 verweist auf die Novelle zum Reichsbankgesetz, wonach die Privatnotenbanken nicht unter dem Diskontosatz der Reichsbank (resp. wenn dieser niedriger ist als 4 Proz., nur unwesentlich darunter) diskontieren dürfen. Die volle Tragweite dieser Bestimmung lasse sich vorläufig nicht absehen. In Anbetracht der großen Wichtigkeit, die das Notenprivileg für die Frankfurter Bank und den gesamten Handelsstand hat, glaubt die Verwaltung den Versuch machen zu sollen, ob das Privileg nicht ohne allzu großen Nachteil für die Bank aufrecht zu erhalten sei. Es unterliege aber keinem Zweifel, daß ab 1901 eine schwere Schädigung des Diskontogeschäfts und entsprechender Rückgang im Zinsertrag zu erwarten ist, weshalb die Erhöhung des Gewinnvortrags sehr gerechtfertigt erscheine. Das Gewinn- und Verlustkonto setzt sich wie folgt zusammen: Vortrag 812 548 M. (619 531 M. im Vorj.), Wechsel 1 433 909 M. (1 132 792 M. i. V.), Lombard 517 601 M. (451 522 M. i. V.), Effekten 115 488 M. (174 664 M. i. V.), Provisionen und Depositen 878 880 M. (877 562 M.), Gebühren aus dem Giroverkehr 33 850 M. (33 850 M.), Diverse 8660 M., somit Bruttogewinn 3 800 909 Mk. (3 298 775 M. i. V.). Die Verwaltungskosten betrugen 491 584 M. (471 037 M.), die Passivzinsen 377 740 M. (189 750 M.), Tantiemen und Gratifikationen 99 613 M. (105 288 M.), sodaß ein Nettogewinn von 2 874 699 M. (5 532 548 Mark) verbleibt. Die Dividende von 9½ Proz. (9 Proz. i. V.) erfordert 1 710 000 M. (1 620 000 M.), an Immobilien werden 40 000 M. (40 000 M. i. V.) abgeschrieben, dem Pensionsfonds 100 000 M. (60 000 Mark i. V.) überwiesen und 1 024 669 M. vorgetragen.

* **Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln a. Rh.** In der Hauptversammlung wurden am 10. März alle Anträge der Verwaltung einstimmig angenommen und die Dividende auf 5½ Prozent festgesetzt. Die nach dem Dienstalter ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Kommerzienrat Gebhard-Berlin, Kommerzienrat Koelle-Karlsruhe, Bankier Marx-Bonn und Bankdirektor Thorwart-Frankfurt a. M. wurden durch Zuruf wiedergewählt. Auf die Anfrage eines Aktionärs teilte die Verwaltung mit, daß das neue, aufgrund des Reichshypothekengesetzes vom 13. Juli 1899 umgearbeitete Gesellschaftsstatut nach am 11. Dez. 1899 erfolgter Allerhöchster Genehmigung am 12. Januar d. J. in das Handelsregister unbeanstandet eingetragen und am 26. Febr. d. J. von der Aufsichtsbehörde in dem Deutschen Reichs-Anzeiger veröffentlicht sei.

Letzte Nachrichten.

w **München**, 12. März. Der Prinz-Regent verfügte: Da zu der am 1. Oktober erfolgenden Neubildung des 7. bayerischen Artillerieregiments zwei Abteilungen des 1. Artillerieregiments, dessen Chef der Prinz-Regent ist, abgezweigt werden, werde er auch die Inhaberschaft des 7. Regiments übernehmen und demgemäß letzteres Regiment den Namenszug des Prinz-Regenten erhalten.

w **Bonn**, 12. März. Der Professor der Chirurgie, K. v. Mosengeil, ist gestern nachmittag gestorben.

w **Berlin**, 12. März. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Ludolf Parisius ist Samstag nacht gestorben.

Der südafrikanische Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

w **Aasvogelkop**, 11. März, 7½ Uhr abends. Roberts setzte den Vormarsch ostwärts heute bis Aasvogelkop fort. Es wurden keine Buren gesehen. Die britischen Truppen stehen 25 Meilen von Bloemfontein entfernt.

w **Helgoland**, 12. März. Das Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ging mit dem Kaiser an Bord heute vormittag nach Bremerhaven in See.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

w **Kapstadt**, 12. März. Nachrichten aus Lady Grey, Herschel und Alivalnorth lassen erkennen, daß die Aufständischen in großer Zahl die Waffen niederlegen und daß die Buren überall an der Grenze in ernster Verlegenheit sind. Aus Herschel wird gemeldet, daß die loyal Gesinnten den von den Buren eingesetzten Landdrost von Alivalnorth ergriffen und ins Gefängnis warfen. In Barkley East und Alivalnorth legten die Buren die Waffen nieder und kehrten nach den Farmen zurück. Eine Depesche von Lady Grey meldet, daß ein heftiges Gefecht bei einer „Tanderwalts" benannten Farm stattfindet. Viele Aufständische seien getötet oder verwundet worden. Es verlautet, 1000 Aufständische beabsichtigen, sich General Brabant zu ergeben. Die Buren sind in großer Aufregung. Einige hißten die britische Fahne. Viele Aufständische hören auf, im Oranjefreistaat zu kämpfen.

w **Britstown**, 9. März. Eine britische Abteilung kämpfte am Dienstag den ganzen Tag mit den Aufständischen und zog sich Mittwoch hierher zurück. Auf britischer Seite wurden 14 Mann verwundet. 9 werden vermißt. Der Feind verlor 5 Tote und mehrere Verwundete. Die Aufständischen räumten Houvater und zogen sich nach Prieska zurück.

w **London**, 12. März. „Daily News" melden aus Pretoria vom 10.: Die Konsuln der fremden Regierungen sind gestern zu einer Konferenz geladen und ersucht worden, die Intervention der Mächte, deren Vertreter sie sind, anzurufen, um weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun.

ℨ **Frankfurt**, 12. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) An der Fondsbörse fand heute eine Befestigung deutscher Werte statt. Auch die Nachricht, daß wegen eines Friedensschlusses mit England von Transvaal aus Fühler ausgestreckt worden sein sollen, machte guten Eindruck. Montan gut behauptet, Banken sehr ruhig, ebenso Bahnen. Fonds fest, Spanier besser.

Bücher und Zeitschriften.

* Der Zucker in seiner Bedeutung für die Volksernährung. Von Dr. Theodor Jaensch. Preis 1 M. (Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey.) Nach einigen einleitenden Abschnitten, die gewissermaßen eine kurzgefaßte, von Grund aus aufgebaute kleine Ernährungslehre darstellen, geht der Verfasser zu seinem Hauptgegenstande über, der trotz der streng wissenschaftlichen Grundlage des Ganzen nunmehr auch dem Laien völlig verständlich wird. Besonders anschaulich und den neuesten Forschungsergebnissen entsprechend ist hier u. a. die wichtige Rolle geschildert, die die tierische Stärke (Leberstärke, Glykogen) und der Traubenzucker im Stoffwechsel und Kraftwandel des lebenden Körpers spielen; im Zusammenhange damit finden sich die Versuche des französischen Gelehrten Chauveau mit ihren so auffallend zugunsten des Zuckers sprechenden Ergebnissen erläutert. Weitere Abschnitte behandeln die Wirkungen des Zuckers auf die Muskelleistungen und die sich daraus für seine Anwendung im Heere, in der Arbeiterernährung, im Sportwesen, auf Reisen u. s. w. ergebenden Folgerungen; der Verfasser giebt auch eine interessante Anregung zu planmäßigen Versuchen, bezw. zur Selbstbeobachtung hinsichtlich seines etwaigen Einflusses auf die geistige Arbeitsfähigkeit.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Dienstag, 13. März. **„Der Barbier von Sevilla"**. (B. 41. Anfang 7 Uhr, Ende ½10 Uhr.

Donnerstag, 15. März. **„Graf Königsmark"**. (C. 41.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen ½10 Uhr.

Freitag, 16. März. **„Der Pfeifertag"** (A. 42). Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Samstag, 17. März. **„Der Herr im Hause"**. (C. 42). Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Sonntag, 18. März. **„Carmen"**. (B. 42). Anfang 7 Uhr, Ende gegen ½11 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Mittwoch, 14. März. **„Graf Königsmark"**. (26. Ab.-V.) Anfang ½7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. März morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat in Celsiusgraden
Aberdeen	771	WSW	leicht	wolkig	7
Stockholm	762	SW	mäßig	wolkig	0
Haparanda	750	S	leicht	Schnee	— 5
Petersburg	761	WSW	leis. Zug	wolkenl.	— 3
Moskau	765	WSW	leicht	bedeckt	0
Cork	775	N	schwach	heiter	6
Cherbourg	773	NNO	schwach	Dunst	8
Hamburg	770	N	leis. Zug	bedeckt	5
Memel	768	WSW	schwach	bedeckt	0
Paris	769	NO	leis. Zug	Regen	7
Karlsruhe	772		still	bedeckt	5
Wiesbaden	772	S	leis. Zug	bedeckt	6
München	772	W	schwach	wolkenl.	0
Berlin	771	SSO	leis. Zug	halb bed.	2
Wien	773		still	wolkenl.	— 1
Breslau	773	SO	leicht	wolkig	0
Nizza	770	O	mäßig	wolkig	8
Triest	773		still	halb bed.	7

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 12. März.

Während über dem nördlichen Skandinavien eine ziemlich tiefe Depression lagert, zieht sich von Großbritannien aus eine breite Zone hohen Druckes über Mitteleuropa hinweg, wo es deshalb vorwiegend heiter ist. Ueber Südwestfrankreich liegt eine flache Depression, welche bis zu unserem Gebiete herein Trübung verursacht. Die Temperaturen sind auf dem Festlande weiter gestiegen, am Morgen herrschte nur noch in Oesterreich leichter Frost. Es ist wenig bewölktes, unter Tag warmes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relativ. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
11. März nachts 9 Uhr	758,9	6,7	6,2	84	Still	bedeckt	—
12. „ morg. 7 Uhr	759 6	3,8	5,0	83	„	„	—
12. „ mitt. 2 Uhr	759,0	13,2	5,6	49	NO	heiter	—

Höchste Temperatur am 11. März 12,0, niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 3,4 Niederschlagsmenge am 11. März 0,0.

Frauen-Schönheit ist ein **kostbares Gut**

Alabaster-Crême verleiht dem Teint mehr wie andere Mittel ein wunderbar zartes **alabasterähnliches Aussehen.**

Atteste aus ersten Gesellschaftskreisen liegen hierüber in grosser Anzahl zur Einsicht bereit.

Zu haben in allen Parfumerie- und Drogenhandlungen.

J. & F. Schwarzlose Söhne, Königl. Hoflieferanten, **Berlin, Markgrafenstrasse 29.** 1274.6.1

organisierten Festlichkeiten zur Verlesung gelangen wird. Herr Greard wird seinen Besuch in der Reichshauptstadt zu einem gründlichen Studium des deutschen Erziehungs- und Unterrichtswesens ausnützen.

* **Verschärfte Promotionsbedingungen für Ausländer** hat die philosophische Fakultät zu Berlin neuerdings angeordnet, die mit dem 15. Oktober 1900 inkraft treten. Danach werden Ausländer nur dann zur Promotion zugelassen, wenn sie das Reifezeugnis einer Hochschule besitzen, welche dem humanistischen Gymnasium, dem Realgymnasium oder der Oberrealschule des Deutschen Reiches als gleichwertig angesehen werden kann. Die Zulassung gilt bloß für die Fächer, zu deren Studium Abgangszeugnisse der genannten Anstalten die Angehörigen des Deutschen Reiches berechtigen. Von einer Prüfung im Lateinischen wird abgesehen. Die Zulassung von Kandidaten aus Ländern wie England und Amerika, deren Schulverhältnisse anders geartet sind, wie die deutschen, soll wie bisher von Fall zu Fall entschieden werden. Der Zweck der neuen Bestimmung ist offenbar der, daß Ausländer bei der Zulassung zur Doktorprüfung hinfort nicht günstiger gestellt sein sollen, als Studierende aus Deutschland.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Freiburg i. B.** An der Universität habilitierte sich Dr. Königsberger für Physik.

* **Würzburg.** Der derzeitige Rektor unserer Universität, Prof. Dr. v. Michel, wird den an ihn ergangenen Ruf nach Berlin auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde annehmen. Eine neue Rektorwahl ist für den 15. April anberaumt worden.

* **Marburg.** An der hiesigen Universität habilitierte sich heute Dr. jur. Paul Mertel als Privatdozent für Jurisprudenz mit einer Antrittsvorlesung über „dolus eventualis". — Prof. Karl Budde in Straßburg hat den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius für alttestamentliche Theologie an die hiesige Universität angenommen. Budde ist ein Schüler des verstorbenen de Lagarde in Göttingen und gehört zu den Anhängern der Wellhausen'schen Richtung. — Der Privatdozent der Philologie Dr. Eugen Kühnemann hat den Professortitel erhalten.

* **Breslau.** Prof. Dr. Gretner in Bern hat einen Ruf anstelle des ordentlichen Professors des Strafrechts und Völkerrechts, Dr. Beling, angenommen.

* **Greifswald.** In der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität hat sich Dr. Ernst Zupitza mit einer Vorlesung über „Rasse und Sprache" habilitiert.

* **Wien.** Der Professor der Chirurgie an der Universität, Dr. Johann Hofmockl, ist in den Ruhestand getreten. — Der Privatdozent an der Universität, Dr. Heinrich Rietsch, wurde zum außerordentlichen Professor der Musikwissenschaft an der deutschen Universität zu Prag ernannt.

* **Prag.** Hier ist der Prorektor der Universität und Professor der Moral-Theologie, Dr. Th. A. Kurz, im Alter von 62 Jahren gestorben.

* **Basel.** In der medizinischen Fakultät der hiesigen Hochschule habilitierte sich Dr. August Siegrist für das Fach der Augenheilkunde.

* **Bern.** Der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Hochschule, Dr. Albert Zeerleder, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

* **Genf.** Dem Professor für Pharmakognosie und Pharmazie an der hiesigen Universität, Jacques Brun, ist der Titel eines Honorarprofessors verliehen worden.

* **Lund** (Schonen). Am 26. Februar verstarb der Universitätsbibliothekar Dr. Eloff Tegnèr im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene war ein Verwandter des Dichters der Frithjoffsage, Esajas Tegnèr.

* **St. Petersburg.** An der hiesigen Universität ist der Direktor der Universitäts-Augenheilanstalt, Geheimrat Dr. Graf Magawly, in den Ruhestand getreten. Dr. Magawly, früher Leibarzt des Kaisers Alexander II., war ein Schüler Albrecht v. Graefes und in Rußland der erste Vertreter der in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts aufblühenden Augenheilkunde. Er hat 40 Jahre lang an der St. Petersburger Universitäts-Augenheilanstalt gewirkt.

Hamburg, 9. März. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Alesia", 5. März 5 Uhr nachm. in Saigon. D. „Athesia", 6. März 10 Uhr 15 Min. vorm. in Hamburg. S.D. „Auguste Viktoria", auf der Orientreise 5. März 4 Uhr 30 Min. nachm. von Smyrna. D. „Bethania" von Baltimore via Deptford nach Hamburg, 6. März 12 Uhr 30 Min. vorm. Dover passiert. D. „Christiania" 9. März vorm. in Hamburg. D. „Constantia", von St. Thomas nach Hamburg, 8. März 4 Uhr nachm. in Havre. D. „Croatia", 6. März in St. Thomas. D. „Flandria" von St. Thomas nach Hamburg, 8. März 2 Uhr nachm. von Havre. D. „Galicia" von St. Thomas nach Hamburg, 5. März 12 Uhr nachts von Havre. D. „Helvetia", 5. März in Neworleans. D. „Hercynia", 5. März von St. Thomas nach Hamburg. D. „Hungaria", von St. Thomas nach Hamburg, 8. März 2 Uhr nachm. von Havre. D. „Nubia", 5. März 10 Uhr vorm. in Newyork. D. „Patricia", von Hamburg via Plymouth nach Newyork, 5. März 8 Uhr 30 Min. nachm. von Boulogne sur Mer. D. „Phoenicia", von Newyork nach Hamburg, 8. März 8 Uhr 30 Min. vorm. Dover passiert. D. „Pretoria", 5. März 7 Uhr vorm. in Newyork. D. „Sardinia", 7. März 11 Uhr nachm. in Portland. D. „Sarnia", 8. März 8 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. D. „Sibiria", 9. März in Penang. D. „Silesia", 5. März in Port Said. D. „Syria", 5. März in Colon. 629

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, 1427.1

Ernst Kriebel,

Privatier,

im Alter von 69 Jahren heute nachmittag 2 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Kriebel, geb. Hettinger,
Eugen Müller, m. Frau, Emma, geb. Kriebel.

Neuenburg, den 10. März 1900.

Lebensbedürfnißverein Karlsruhe,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vermögen. Bilanz auf 31. Dezember 1899. **Schulden.**

		ℳ	₰
1. Vorräthe:			
a) an Waaren . . .	ℳ 424 274.34		
b) an Mehl ꝛc. (Bäckerei)	„ 13 444.32		
c) an Holz und Kohlen	„ 39 566.73		
d) an Schuhwaaren .	„ 36 538.68	513 824	07
2. Geräthschaften im Comptoir, Magazin, 6 Kellern, 15 Läden und in der Bäckerei . (Hierunter: Weinlagerfässer im Gehalt von 5000 Hektoliter und Maschinen für Bäckerei u. elektrische Anlage.)		68 525	87
3. Häuser Zähringerstraße 45 und 47 Gesammtkosten ℳ 269 410.04 Buchwerth		222 005	89
4. Holz- und Kohlenlagerplätze und Schuppen Buchwerth		6 851	97
5. Bankguthaben und Forderungen		102 160	47
6. Vorausbezahlte Feuerversicherungs- u. Haftpflicht-Prämie		7 357	24
7. Kassenbestand		380	09
		921 105	60

	ℳ	₰
1. Spareinlagen der Mitglieder nebst Zins . .	219 506	—
2. Baar hinterlegte Cautionen	33 000	—
3. Noch zu zahlende Tantiemen und Verkaufsprovision	11 065	63
4. Unterstützungsfonds	2 993	38
5. Reservefonds	79 979	29
6. Geschäftsguthaben der Mitglieder	328 679	28
7. Erübrigung	245 882	02
	921 105	60

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt am 31. Dezember 1899 ℳ 328 679.28 gegenüber ℳ 317 830.22 am 31. Dezember 1898, mithin mehr ℳ 10 840.06. Die Höhe der Haftsumme sämmtlicher Mitglieder beziffert sich auf ℳ 403 000.—.

Zahl der Mitglieder 5599 auf 1. Januar 1900; eingetreten sind im Laufe des Jahres 634, ausgeschieden 477, somit gegen das Vorjahr mehr 157 Mitglieder.

Der Vorstand

des Lebensbedürfnißvereins Karlsruhe, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Rud. Brecht. Gg. Kabis. L. Breining.

Laut Beschluß **der Generalversammlung vom 6. März 1900** kommen von der Erübrigung **11 %** auf das eigene und **6½ %** auf das Lieferanten-Geschäft, gleich **11 Pfennig**, bezw. **6½ Pfennig** auf die Mark des Verbrauchs zur Vertheilung an die Mitglieder und werden in nachstehender Reihenfolge baar ausbezahlt:

Die Auszahlung erfolgt für die Markenbücher Nr. **3201 bis 3600 am 14. März,**
„ **3601 „ 4000 „ 15. „**
„ **4001 „ 4400 „ 16. „**
„ **4401 „ 4800 „ 17. „**
„ **4801 „ 5200 „ 19. „**
„ **5201 „ 5600 „ 20. „**
„ **5601 „ 6000 „ 21. „**
„ **6001 „ 6535 „ 22. „**
„ **2801 „ 3200 „ 23. „**
„ **2401 „ 2800 „ 24. „**
„ **2001 „ 2400 „ 26. „**
„ **1601 „ 2000 „ 27. „**
„ **1201 „ 1600 „ 28. „**
„ **801 „ 1200 „ 29. „**
„ **401 „ 800 „ 30. „**
„ **1 „ 400 „ 31. „**

und zwar **nur gegen Vorzeigen des im Januar 1900 neu ausgegebenen Markenbuches** an den genannten Tagen an unserer Kasse, **„Zähringerstraße 45", Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.** 1406.1

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Activa. Bilanz am 31. December 1899. Passiva.

Activa			Passiva		
Cassa-Conto	768,402	37	Actien-Capital-Conto .	10,500,000	—
Coupons-Conto . . .	266,740	16	Reservefonds-Conto .	2,025,000	—
Wechsel-Conto . . .	848,378	13	Disagio-Reservefonds .	281,113	12
Conto-Corrent-Conto .	5,375,973	54	Beamtenpensionsfonds	102,552	73
Hypotheken-Conto . .	180,296,202	44	Hypotheken-Antheilscheine-Conto . . .	171,992,400	—
Laufende Zinsen bis 31. December 1899	1,822,011	44	Hypotheken-Antheilscheine-Zinsen-Conto	2,099,499	28
			Conto verlooster Antheilscheine	52,645	—
			Conto ausgerufener Antheilscheine	3,405	59
			Conto-Corrent-Conto .	1,205,406	52
			Dividenden-Conto . .	1,360	—
			Unkosten-Conto . . .	30,000	—
			Gewinn- und Verlust-Conto	1,084,321	04
	189,377,708	08		189,377,708	08

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1899.

Debet.			Credit.		
An Unkosten-Conto .	246,824	44	Per Vortrag aus 1898 .	2,573	72
„ Antheilscheine-Zinsen-Conto . .	6,333,891	09	„ Interessen-Conto, für Zinsen aus Conto-Corrent, Wechseln etc. .	489,352	02
„ Gewinn-Saldo . .	1,084,321	04	„ Hypotheken-Zinsen-Conto . . .	7,085,890	64
			„ Provisions-Conto .	87,220	19
	7,665,036	57		7,665,036	57

1393.1

COLOSSEUM.

Nur noch 3 Tage: 1425.1

Auftreten von

Paulton u. Doley,

The O'Brien,

sowie der übrigen zur Zeit engagierten

Artisten.

M. Friederich & Cie., Juweliere,

Karlsruhe, Kaiserstraße 92, zwischen Ritter- u. Herrenstr.,
Bruchsal, Kaiserstraße 32,
empfehlen ihr **reichhaltiges Lager** in passenden 1424.3.1

Confirmations- und Ostergeschenken

aufs beste.
Streng reelle Bedienung. **Billigste Preise.**

Am Bodensee.

Hochelegante Herrschaftswohnung Belle Etage.

7 große Zimmer, Badekabinet, Küche mit großer Terrasse, Speisekammer, 4 Mansarden, Keller und Zubehör, Gartenanteil, 2 Balkone mit großartiger Aussicht auf Ober- und Untersee, sowie die ganze Alpenkette, direkt am See gelegen, wegen Wegzugs des jetzigen Mieters **per 1. Juli zu vermieten.**
Nähere Auskunft erteilt Baumeister **Walther, Konstanz.** 1405.1

Fritz Müller,

Musikalienhandlung,
Pianofortelager,
Karlsruhe, Kaiserstr. 221,
nächst der Douglasstraße.
Alleiniger Vertreter folgender Hofpianofortefabriken:
Schiedmayer & Söhne (Stammfirma), **Stuttgart;**
Dörner & Sohn, Stuttgart;
Römhildt, A.-G., Weimar; 58.51.36
Nieber & Co., Berlin und anderer bedeutender Pianofortefabriken.
Pianos von Mk. 425 an.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Gr. Badische Staatseisenbahnen.

Vergebung einer Wasserleitung.

Die Grabarbeiten, die Lieferung und das Verlegen der Röhren nebst den zugehörigen Garniturstücken ꝛc. für die Wasserversorgung des Bahnhofs **Oberlauchringen**, sollen im Wege des öffentlichen Angebotes, zusammen an einen Uebernehmer vergeben werden.

Erforderlich sind beiläufig:
450 lfd. Meter gußeiserne Muffenröhren von 60 mm l. W.
45 lfd. Meter galvanisierte schmiedeiserne Röhren von 40 mm l. W.
37 lfd. Meter galvanisierte schmiedeiserne Röhren von 20 mm l. W.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis **Montag den 26. März,** abends 5 Uhr, an mich einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf und werden dort auch die für die Angebote zu verwendenden Formulare abgegeben.

Eine Zusendung der Bedingungen und Zeichnungen nach auswärts findet nicht statt. 1407.2.1

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.
Waldshut, den 10. März 1900.
Der Gr. Bahnbauinspektor.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt **Ottenhöfen** versteigert aus den Domänenwaldabteilungen I. 23. „Krieshöfener Wald" und I. 79. „Wasack" mit Borgfristbewilligung:

Dienstag den 20. März l. J., vormittags ½12 Uhr,

im Gasthaus zum Erbprinzen in Ottenhöfen (Unterwasser): 2 Nadelholzstämme III., 9 IV. und 2 V. Kl.; 23 Eichen IV. und 51 V. Kl.; 2 Buchen I., 71 II. und 3 III. Kl.; 1 Kirschbaum; 618 Ster buchene, 7 Ster eichene, 4 Ster gemischte und 36 Ster tannene Scheiter; 206 Ster buchene, 5 Ster eichene, 16 Ster gemischte und 46 Ster tannene Prügel; 166 Ster Laub- und 5 Ster Nadelholzprügel; etwa 10 Lose Schlagraum. 1392.2.1

Das Holz lagert beim Erbprinzen und beim Forstwartshaus in Unterwasser.
Nutzholzauszüge durch das Forstamt.

Spanische Weine.

Ein altrenommiertes spanisches Exporthaus, welches beabsichtigt, den Verkauf seiner Weine in Deutschland en détail zu betreiben, sucht in Verbindung zu treten mit geeigneten Privatpersonen, welche einen großen und feineren Bekanntenkreis besitzen. Pensionierte Beamte, Offiziere, Rentiers bevorzugt. Gefl. Offerten unter **„Spanische Weine"** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin, W. 8.** 1398.2.1

Bruteier

von nachverzeichnetem Rassegeflügel werden abgegeben:
helle Brahma, rebhuhnfarb. u. gelbe Cochin, Silber- und Gold-Wyandottes à 40 Pfg., dunkelgesperb. Plymouth-Rocks, schwarze glattb. Langshan, gesatt. Yokohama, schwarze Minorka, schwarze Spanier, blaue Andalusier, Hamburger Silberlack. Hamb. Silber- und Goldsprenkel, Schamois-Paduaner und Goldbantam à 30 Pfg., gelbe, rebhuhnfarbg., schwarze und weiße Italiener, silberhalsige und schwarze Bantam, Silberphönix und Elsässer Landhühner à 20 Pfg., Rouen-, Aylesbury-, Pecking-, weiße und schwarze Bisam-Enten à 25 Pfg., indischen Laufenten à 40 Pfg.
Versand gegen Nachnahme.
Für Verpackung werden bis zu 12 Stück 50 Pfg. berechnet. 1410.6.1
Karlsruhe, den 1. März 1900.
Stadtgarten-Verwaltung.
Ries.

Nächsten **Freitag, den 16 d. M., halb 12 Uhr,** lasse ich wegen Aufgabe des Fuhrwerks in meinem Hofe versteigern: 1420.1

2 schwarzbraune Normänner-Pferde, garantiert fehlerfrei, auch zu schwerem Zuge geeignet,
1 gebrauchter, noch gut erhaltener **Landauer,**
1 gebrauchter **Viktoriawagen,**
1 neues **Break** (sehr elegant),
2 zweispännige und 1 einspänniges **Pferdegeschirr.**
Mosbach, den 10. März 1900.
Wolf,
Geh. Hofrat.

Schöne Parterrewohnung

von 5 Zimmern, Küche mit reichlichem Zubehör und Vorgarten ist per 1. April zu vermieten. 1426.3.1
Näheres **Rüppurrerstraße 20** im Bureau.

Für ein erstklassiges
Margarine-Fabrikat,
welches bei der Jubiläums-Ausstellung den 1. Preis erhielt u. welches ausschließlich die Berliner Bäcker-Innung verarbeitet, wird ein in Bäckerkreisen bekannter Herr als
Vertreter
gesucht. 1400.3.1
Meldungen unter **A. T. 106** an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Kaiser-Blume

Feinster Sekt.

Gebr. Hoehl
Geisenheim a. Rhein.
Zu bezieh. durch die Weinhandlungen.

602.36.8

Internationales

Sprach-Institut.

(Franz., Engl., Span., Ital.)
R. Ziegenbalg-Tavernay
Châteaux de Courgevaux,
franz. Schweiz.

Eigens für Kaufleute eingerichtet, die sich in **einem** Jahr zu Korrespondenten in genannten Sprachen, sowie betr. Umgangssprachen auszubilden gedenken. Buchhaltung wenn erwünscht. Anwend. **langjähriger, erfolgreich gekrönter Methode.** Tüchtige, kaufm., prakt., gebild. Lehrkräfte. Aeußerst komfortable, moderne Einrichtung. Einzelzimmer, gute Verpfleg., **mäßige Preise.** Höchste Referenzen zu Diensten. Man verl. gefl. Prosp. 1355.10.1

Möbel.

Großes Lager in sämtlichen **Polster-** und **Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar** zu den **niedrigsten Preisen. Kompl. Aussteuern** und **ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt.** 471.52.8

Lud. Seiter,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Erste Verkäuferin

gesetzten Alters, durchaus branchekundig, per bald gesucht für ein feines
Wäsche-Aussteuer-Geschäft
in bayer. Kreishauptstadt. Ebenso kann in der Abteilung für Damenblousen, Kinderkleider ꝛc. ein erfahrenes, gewandtes Fräulein als 1401.1
erste Kraft
dauernde Stellung finden. Offerten unter **M. Z 74** an **Rudolf Mosse, Augsburg.**

Offene Commisstelle.

In meinem **Colonialwaren-, Tabak- und Cigarrengeschäft en gros & en détail** ist für einen soliden, tüchtigen jungen Mann zur sofortigen Besetzung eine Commisstelle frei, eventuell kann der Eintritt auch nach Ostern erfolgen. 1396.3.1
Gustav Rheinboldt,
Rastatt.

Tüchtige Monteure u. Fahrrad-Reparateure

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. 1397.2.1
Sturm-Fahrrad-Werke, Mannheim.

Mehlverkäufer-Gesuch.

1399.1

Eine gut eingeführte **Kunstmühle sucht auf 1. April für Baden-Baden** und Umgegend einen mit der Branche und Kundschaft vertrauten, wohlempfohlenen, kautionsfähigen Mehlverkäufer zu engagieren. — Gefl. Offerten unter Chiffre **T 1612** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Ein kath. **Fräulein** wird zu ermäßigtem Pensionspreis in einem norddeutschen Haushaltungspensionat aufgenommen. Näheres in der Expedition d. Bl. unter Nr. 1419.2.1

Antritt sofort.
Resp. Ia. Hamburg. Haus zahlt sol. Herren 120 M. pr. Mon. **und** hohe Prov. für **Cigarrenverkf.** an Wirte, Private ꝛc. Off. u. **Z. 3088** an **G. L. Daube & Co., Hamburg.** 1409.1

Fräulein finden diskrete, liebevolle Aufnahme. Entschädigung monatl. **M. 35—40.** Kein Heimatbericht. Offerten sub K. H. 41009 an die Annoncen-Expedition von **G. Deißwinger, Stuttgart.** 1341.4.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.